



## LEKTION 43

*Es war einmal ein Gärtner. Eines Tages nahm er seine Frau bei der Hand und sagte: „Komm, Frau, wir wollen einen Baum pflanzen.“ Die Frau antwortete: „Wenn du meinst, mein lieber Mann, dann wollen wir einen Baum pflanzen.“ Sie gingen in den Garten und pflanzten einen Baum.*

*Es dauerte nicht lange, da konnte man das erste Grün zart aus der Erde sprießen sehen. Der Baum, der eigentlich noch kein richtiger Baum war, erblickte zum ersten Mal die Sonne. Er fühlte die Wärme ihrer Strahlen auf seinen Blättchen und streckte sich ihnen hoch entgegen. Er begrüßte sie auf seine Weise, ließ sich glücklich bescheinen und fand es wunderschön, auf der Welt zu sein und zu wachsen.*

*„Schau“, sagte der Gärtner zu seiner Frau, „ist er nicht niedlich, unser Baum?“ Und seine Frau antwortete: „Ja, lieber Mann, wie du schon sagtest: Ein schöner Baum!“ Der Baum begann größer und höher zu wachsen und reckte sich immer weiter der Sonne entgegen. Er fühlte den Wind und spürte den Regen, genoss die warme und feste Erde um seine Wurzeln und war glücklich.*

*Und jedes Mal, wenn der Gärtner und seine Frau nach ihm sahen, ihn mit Wasser tränkten und ihn einen schönen Baum nannten, fühlte er sich wohl. Denn da war jemand, der ihn mochte, ihn hegte, pflegte und beschützte. Er wurde lieb gehabt und war nicht allein auf der Welt. So wuchs er zufrieden vor sich hin und wollte nichts weiter als leben und wachsen, Wind und Regen spüren, Erde und Sonne fühlen, lieb gehabt werden und andere lieb haben.*

*Eines Tages merkte der Baum, dass es besonders schön war, ein wenig nach links zu wachsen, denn von dort schien die Sonne mehr auf seine Blätter. Also wuchs er jetzt ein wenig nach links.*

*„Schau“, sagte der Gärtner zu seiner Frau, „unser Baum wächst schief. Seit wann dürfen Bäume denn schief wachsen, und dazu noch in unserem Garten? Ausgerechnet unser Baum! Gott hat die Bäume nicht erschaffen, damit sie schief wachsen, nicht wahr, Frau?“ Seine Frau gab ihm natürlich recht. „Du bist eine kluge und gottesfürchtige Frau“, meinte daraufhin der Gärtner. „Hol also unsere Schere, denn wir wollen unseren Baum gerade schneiden.“*

*Der Baum weinte. Die Menschen, die ihn bisher so lieb gepflegt hatten, denen er vertraute, schnitten ihm die Äste ab, die der Sonne am nächsten waren. Er konnte nicht sprechen und deshalb nicht fragen. Er konnte nicht begreifen.*





*Aber sie sagten ja, dass sie ihn lieb hätten und es gut mit ihm meinten. Und sie sagten, dass ein richtiger Baum gerade wachsen müsse. Und Gott es nicht gern sähe, wenn er schief wachse. Also musste es wohl stimmen. Er wuchs nicht mehr der Sonne entgegen.*

*„Ist er nicht brav, unser Baum?“ fragte der Gärtner seine Frau. „Sicher, lieber Mann“, antwortete sie, „du hast wie immer recht. Unser Baum ist ein braver Baum.“ Der Baum begann zu verstehen. Wenn er machte, was ihm Spaß und Freude bereitete, dann war er anscheinend ein böser Baum. Er war nur lieb und brav, wenn er tat, was der Gärtner und seine Frau von ihm erwarteten. Also wuchs er jetzt strebsam in die Höhe und gab darauf acht, nicht mehr schief zu wachsen.*

*„Sieh dir das an“, sagte der Gärtner eines Tages zu seiner Frau, „unser Baum wächst unverschämt schnell in die Höhe. Gehört sich das für einen rechten Baum?“ Seine Frau antwortete: „Aber nein, lieber Mann, das gehört sich natürlich nicht. Gott will, dass Bäume langsam und in Ruhe wachsen. Und auch unser Nachbar meint, dass Bäume bescheiden sein müssten, seiner wachse auch schön langsam.“ Der Gärtner lobte seine Frau und sagte, dass sie etwas von Bäumen verstehe. Und dann schickte er sie die Schere holen, um dem Baum die Äste zu stutzen.*

*Sehr lange weinte der Baum in dieser Nacht. Warum schnitt man ihm einfach die Äste ab, die dem Gärtner und seiner Frau nicht gefielen? Und wer war dieser Gott, der angeblich gegen alles war, was Spaß machte?*

*„Schau her, Frau“, sagte der Gärtner, „wir können stolz sein auf unseren Baum.“ Und seine Frau gab ihm wie immer recht.*

*Der Baum wurde trotzig. Nun gut, wenn nicht in die Höhe, dann eben in die Breite. Sie würden ja schon sehen, wohin sie damit kommen. Schließlich wollte er nur wachsen, Sonne, Wind und Erde fühlen, Freude haben und Freude bereiten. In seinem Innern spürte er ganz genau, dass es richtig war, zu wachsen. Also wuchs er jetzt in die Breite.*

*„Das ist doch nicht zu fassen.“ Der Gärtner holte empört die Schere und sagte zu seiner Frau: „Stell dir vor, unser Baum wächst einfach in die Breite. Das könnte ihm so passen. Das scheint ihm ja geradezu Spaß zu machen. So etwas können wir auf keinen Fall dulden!“ Und seine Frau pflichtete ihm bei: „Das können wir nicht zulassen. Dann müssen wir ihn eben wieder zurecht stutzen.“*

*Der Baum konnte nicht mehr weinen, er hatte keine Tränen mehr. Immerhin, er schien nun dem Gärtner und seiner Frau zu gefallen. Wenn auch alles keine rechte Freude mehr bereitete, so wurde er wenigstens lieb gehabt. So dachte der Baum.*





*Viele Jahre später kam ein kleines Mädchen mit seinem Vater am Baum vorbei. Er war inzwischen erwachsen geworden, der Gärtner und seine Frau waren stolz auf ihn. Er war ein rechter und anständiger Baum geworden.*

*Das kleine Mädchen blieb vor ihm stehen. „Papa, findest du nicht auch, dass der Baum hier ein bisschen traurig aussieht?“ fragte es. „Ich weiß nicht“, sagte der Vater. „Als ich so klein war wie du, konnte ich auch sehen, ob ein Baum fröhlich oder traurig ist. Aber heute sehe ich das nicht mehr.“*

*„Der Baum sieht wirklich ganz traurig aus.“ Das kleine Mädchen sah den Baum mitfühlend an. „Den hat bestimmt niemand richtig lieb. Schau mal, wie ordentlich der gewachsen ist. Ich glaube, der wollte mal ganz anders wachsen, durfte aber nicht. Und deshalb ist er jetzt traurig.“ „Vielleicht“, antwortete der Vater versonnen. „Aber wer kann schon wachsen wie er will?“*

*„Warum denn nicht?“ fragte das Mädchen. „Wenn jemand den Baum wirklich lieb hat, kann er ihn auch wachsen lassen, wie er selber will. Oder nicht? Er tut doch niemandem etwas zuleide.“ Erstaunt und schließlich erschrocken blickte der Vater sein Kind an. Dann sagte er: „Weißt du, keiner darf so wachsen wie er will, weil sonst die anderen merken würden, dass auch sie nicht so gewachsen sind, wie sie eigentlich mal wollten.“*

*„Das verstehe ich nicht, Papa!“ „Sicher, Kind, das kannst du noch nicht verstehen. Auch du bist vielleicht nicht immer so gewachsen, wie du gerne wolltest. Auch du durftest nicht.“ „Aber warum denn nicht, Papa? Du hast mich doch lieb, und Mama hat mich auch lieb, nicht wahr?“ Der Vater sah sie eine Weile nachdenklich an. „Ja“, sagte er dann, „sicher haben wir dich lieb.“*

*Sie gingen langsam weiter, und das kleine Mädchen dachte noch lange über dieses Gespräch und den traurigen Baum nach.*

*Der Baum hatte den beiden aufmerksam zugehört, und auch er dachte lange nach.*

*Er blickte ihnen noch hinterher, als er sie eigentlich schon lange nicht mehr sehen konnte. Dann begriff der Baum. Und er begann hemmungslos zu weinen.*

Ausschnitt aus dem Märchen „Der Baum“

Autor: Heinz Körner, veröffentlicht in „Die Farben der Wirklichkeit“

Diesen wunderschönen Text hat uns mein Autorenkollege und Bestseller Autor Heinz Körner liebenswürdigerweise als Inspiration für diese Lektion zur Verfügung gestellt....





In dieser Woche möchte ich Dich einladen, zu träumen...

Du musst Dir über die Realisierbarkeit Deiner Träume zu diesem Zeitpunkt noch überhaupt keine Gedanken machen. Das tun wir im zweiten Schritt, wenn wir den Preis für Deine Träume ermitteln und Wege finden, wie Du ihn bezahlen kannst. Vertraue mir da einfach und lasse Dich diese Woche einmal ganz in Deine Sehnsüchte und Träume hinein fallen...

Wohin würdest Du gerne wachsen, wie der Baum? An welchem Ort scheint für Dich die Sonne? Wohin musst Du gehen, um ins Sonnenlicht zu gelangen und Wärme zu spüren?

Schreibe Dir unbedingt alle Gedanken formlos auf, die Dir in den Kopf kommen, denn wenn wir uns solche Gedanken erlauben, dann besuchen sie uns oft nur für einen kleinen Augenblick und verschwinden dann wieder tief in unserem Unterbewusstsein... Manchmal für Jahre. Oder auch für immer...







## To Dos für diese Woche:

### Aufgabe 1:

Nimm Dir einen Abend oder einen Nachmittag Zeit und schalte Dein Handy aus. Höre Musik, die Dich tief inspiriert und mache Dir dabei Notizen zu folgenden Gedanken. Du kannst auch alleine in der Natur spazieren gehen und dabei per Sprachaufnahme Deine Gedanken notieren. Notiere zu den folgenden Fragen ohne zu grübeln und nachzudenken Deine ersten Impulse, also das, was Dir spontan in den Kopf kommt:

Wenn Du alles tun könntest, was Du willst, und weiter von allen Menschen liebgehabt würdest:

- Wie würdest Du dann leben?
- In welche Richtung würdest Du im Leben wachsen?
- In was würdest Du den Großteil Deiner Energie jeden Tag stecken?
- Wem oder was würdest Du Deine Aufmerksamkeit schenken?
- Wem oder was würdest Du Dich zuwenden?
- Wie würdest Du Dir Deinen perfekten Alltag gestalten?
- Wie würde Dein Alltag aussehen?
- Wen oder was würdest Du lieben?
- Von welchen Menschen würdest Du fortgehen?
- Auf welche Menschen würdest Du zugehen?
- Welchen Beruf würdest Du ausüben?
- Was würdest Du ab heute nie wieder tun?
- Wem oder was würdest Du nie wieder Deine Aufmerksamkeit schenken?

### Aufgabe 2:

Stelle Dir vor, Du könntest ALLES tun, was Du willst und ALLES erreichen was Du willst. Es ist unmöglich für Dich, zu scheitern!

Welche 5 Dinge würdest Du dann in Deinem Leben tun? Beruflich und privat... Welche 5 Ziele würdest Du angehen und erreichen?

Was wären die 5 großen Träume, die Du umsetzen würdest? Gleichzeitig oder hintereinander...





### Aufgabe 3:

Erinnere Dich an die Zeit, als Du ein kleines Kind warst (möglichst an die Zeit, bevor Du 5 oder 6 Jahre alt warst). Damals hast Du vielleicht noch gespürt, wer Du bist und wozu Du hier bist. Erinnere Dich an das wertvolle Wissen, das Du als kleines Kind noch hattest.

Wenn ich als Dein Coach das kleine Kind in Dir von damals besuchen und es das Folgende fragen würde – was hättest Du mir damals geantwortet:

Wer bist Du?

Was liebst Du?

Wo fühlst Du Dich wohl?

Was rührt Dich?

Was bewegt Dich?

Wo fühlst Du Dich wirklich zuhause?

Was macht Dich traurig?

Was macht Dich glücklich?

Was ist die Welt für ein Ort?

Wo ist Dein Platz auf der Welt?

Was macht Dich einzigartig?

Warum bist Du auf der Welt?

### Aufgabe 4:

Erinnere Dich dann an die Zeit, in der Du bereits ein etwas älteres Kind und bereits in der Schule warst.

Was war damals Dein Traumberuf oder Deine Traumberufe? Was wolltest Du werden, als Du klein warst? Schreibe alle Deine Traumberufe auf.





Wenn Du das heute noch werden könntest, würdest Du es noch wollen?

Begeistert es Dich immernoch?

Hand aufs Herz:

Ist die alte Sehnsucht noch da?...

Aufgabe 5:

Gehe noch tiefer in Dich. Mache diese Aufgabe am besten an einem anderen Tag als die ersten vier, lege auch hier wieder inspirierende Musik auf, bereite Dir ein gutes Getränk oder ein köstliches, leichtes Essen vor und lasse Dich von der Musik mitnehmen...

Lasse Deine Gedanken auf Reisen gehen und notiere Dir wieder in kurzen Stichpunkten, was Du in Gedanken erlebst:

Stell Dir vor, Dein Umfeld sei für immer verschwunden und Du seist nun verbunden mit Gott.

Du vertraust ihm und weißt, dass er Dich immer beschützt, dass er Dich in jeder Sekunde sieht und Dich über alle Maße liebt. Und Du weißt auch, dass er einen liebevollen Gedanken, eine liebevolle Absicht hatte, als er Dich auf die Erde geschickt hat. Er hat etwas auf der Erde für Dich vorbereitet. Etwas, das für Dich vorgesehen ist...

Im Gespräch mit ihm fragst Du ihn: Warum hast Du mich auf die Erde geschickt?

Und er antwortet: Das weißt Du doch längst. Du bist hier, um....

.....

Vervollständige den Satz mit allen Gedanken, die Dir spontan in den Sinn kommen.





#### Aufgabe 6:

Lass uns noch einmal an das Märchen vom Baum und dem Gärtner und seiner Frau denken.

Wenn Du völlig frei wärst und wachsen dürftest, wie Du willst und wohin Du willst:

Welche Richtung wäre DEINE wahre Richtung...?

Wohin würdest Du in Deinem Leben wachsen...?

Wo würdest Du schließlich ankommen?

Wo ist der Ort, zu dem Du in Wahrheit gehörst...?

